

Als Finanzdienstleister zählen wir den Umgang mit Risiken zu unseren Kernkompetenzen. Das Risikomanagement ist daher integrierter Bestandteil unseres Controllingverlaufs.

Wir identifizieren und messen Risiken, fassen sie zusammen und managen sie. Das Ergebnis dieses Prozesses bestimmt darüber, wie viel Kapital wir unseren Unternehmensbereichen zuteilen.

Zuständigkeiten

Unser Geschäft erfolgreich zu führen heißt im Wesentlichen, Risiken zu steuern und damit den Wert der Allianz Gruppe zu mehren. Dies geschieht auf der Grundlage einer risikoadäquaten Kapitalausstattung und eines nachhaltigen Performancewachstums. Deshalb legt der Vorstand der Allianz AG die geschäftspolitischen Ziele der Allianz Gruppe nach Rendite- und Risikogesichtspunkten fest. Das Allianz Group Center und die lokalen operativen Einheiten setzen diese Ziele um. Unser Ansatz sieht vor, dass die lokalen Einheiten für die Steuerung ihrer Risiken verantwortlich sind. Außerdem genügen sie so den jeweiligen rechtlichen Vorgaben am Ort ihrer Geschäftstätigkeit.

Dem dezentralen Ansatz stellen wir eine zentrale Verantwortung zur Seite. Damit werden wir der Tatsache gerecht, dass wir neben den lokalen auch globale Risiken beherrschen müssen. Diese können kumuliert auftreten und so das Gefahrenpotenzial deutlich erhöhen. Deshalb werden auch sie zentral gesteuert, und zwar durch das Group Risk Controlling, eine Einheit, die 2002 ausgebaut wurde. Unsere Kumulkontrolle umfasst nunmehr auch das Bankgeschäft.

Das Konzerncontrolling leitet aus lokalen und globalen Risiken die Risikosituation der Allianz Gruppe ab. Die Ergebnisse dieser Analyse werden den Entscheidungsträgern mitgeteilt. Zugleich sorgt das Konzerncontrolling dafür, dass die Prozesse eingehalten werden und transparent bleiben. Interne Revision und Abschlussprüfer überwachen ihrerseits das Risikomanagement.

Risikokategorien

Wir unterteilen das Gesamtrisiko der Allianz Gruppe in einzelne Risikokategorien:

Aktuarielle Risiken Diese Risiken sind in der Technik des Versicherungsgeschäfts begründet. Sie beruhen darauf, dass wir ein zukünftiges Leistungsversprechen garantieren, dessen Umfang wir im Voraus kalkulieren müssen. Die aktuariellen Risiken unterscheiden sich nach Versicherungszweigen.

In der **Schaden- und Unfallversicherung** resultieren sie aus einer unerwarteten Abweichung

- _ des Schadenvolumens von den im Voraus festgesetzten Versicherungsprämien (**Beitragsrisiko**) oder
- _ der Auszahlungen für eingetretene Schäden von den gebildeten Rückstellungen (**Reserverisiko**).

In der **Lebensversicherung** bestehen die aktuariellen Risiken darin, dass wir für einen im Voraus festgesetzten, gleich bleibenden Versicherungsbeitrag ein langfristig garantiertes Leistungsversprechen erbringen müssen, und dies, obwohl sich die biometrischen Daten für die Bevölkerung in der Zukunft ändern können (etwa längere Lebenserwartung durch medizinischen Fortschritt).

Adressenausfallrisiko Es benennt den potenziellen Verlust, der durch den Ausfall eines Geschäftspartners entstehen kann. Mit „Ausfall“ ist gemeint, dass ein Kontrahent, ein Emittent oder ein anderer Vertragspartner unfähig oder nicht bereit ist, vertragliche Verpflichtungen zu erfüllen. Verschlechtert sich die Kreditwürdigkeit eines Geschäftspartners, sind die damit einhergehenden Gefahren Teil des Adressenausfallrisikos. Es umfasst somit

- _ **Adressenrisiken** aus Kreditgeschäften und Kreditversicherungen,
- _ **Kontrahentenrisiken** aus Handelsgeschäften sowie
- _ **Länderrisiken** aus grenzüberschreitenden Transaktionen und aus lokalem Geschäft von Auslandsstellen.

Kontrahentenrisiken aus Handelsgeschäften entstehen vornehmlich bei Derivaten und hier insbesondere aus außerbörslichen („Over the Counter“) Geschäften. Im Versicherungsgeschäft ist mit diesem Risiko die Gefahr verbunden, dass Forderungen ausfallen, vor allem gegenüber Rückversicherern.

Marktrisiko Es resultiert aus Wertschwankungen des Portfolios, die mit geänderten Marktpreisen in Zusammenhang stehen, etwa bei Aktienkursen, Zinsen und Wechselkursen. Aber auch Änderungen im Schwankungsverhalten (so genannte Volatilität) sind risikorelevant.

Im Bankgeschäft wirken sich die Risiken von Wertschwankungen insbesondere auf das Handelsgeschäft aus. Der Eigenhandel ist im Handelsbuch festgehalten. Anders als bei diesem ist das so genannte Bankbuch, in dem Kundengeschäfte und strategische Kapitalanlagen enthalten sind, dem Einfluss längerfristiger Entwicklungen ausgesetzt. Hier besteht das Marktrisiko im Wesentlichen aus dem **Zinsänderungsrisiko**. Es resultiert aus der Vergabe langfristig zinsgebundener Kredite, die zum Teil durch kurzfristige Einlagen refinanziert werden. Außerdem ergeben sich aus Krediten und Einlagen in Fremdwährung **Devisenkursrisiken**.

Das **Kapitalanlagenrisiko** im Versicherungsgeschäft erwächst namentlich aus der Summierung des Adressenausfallrisikos mit dem Marktrisiko. Dabei gibt es eine enge Verbindung zwischen unseren Kapitalanlagen und den Verpflichtungen gegenüber unseren Kunden. Einzelne Versicherungszweige sind beispielsweise vom **Zinsgarantierisiko** betroffen. Ein Beispiel ist die Lebensversicherung: Sie muss Zinsleistungen, die sie garantiert, in der zugesagten Höhe erwirtschaften.

Liquiditätsrisiko Damit sind die Gefahren gemeint,

- dass den gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht vollständig oder zeitgerecht nachgekommen werden kann oder
- dass im Falle einer Liquiditätskrise Refinanzierungsmittel nur zu erhöhten Sätzen bereitgestellt werden können (**Refinanzierungsrisiko**) beziehungsweise Aktiva nur zu liquidieren sind, wenn man zu Abschlägen gegenüber den Marktsätzen bereit ist (**Marktliquiditätsrisiko**).

Risiken der Krankenversicherung Risiken der Krankenversicherung ordnen wir entweder den Risiken der Schaden- und Unfallversicherung oder jenen der Lebensversicherung zu. Das hängt davon ab, in welcher dieser Sparten die Krankenversicherung geführt wird, was von Markt zu Markt unterschiedlich ist.

Steuerung der Allianz Gruppe über Risikokapital

Wir führen unser Geschäft über die jeweiligen lokalen Einheiten. Die wichtigsten Parameter innerhalb unseres risikoorientierten Steuerungsprozesses sind der ökonomische Mehrwert („Economic Value Added“, kurz EVA) und das Risikokapital.

Das Risikokapital dient dazu, unerwartete Verluste mit Kapital abzudecken. Interne Rechenmodelle bestimmen seine Höhe. Diese Modelle arbeiten mit allgemein anerkannten Quantifizierungsansätzen und gehen auch in das interne Risikomanagement ein.

Im Versicherungsgeschäft berechnen wir das Risikokapital für Beitrags- und Reserverisiken sowie für Kapitalanlage- und Kreditrisiken. Innerhalb dieser Risikokategorien differenzieren wir nach folgenden Einzelrisiken:

- **Aktuarielle Risiken.** In der Schaden- und Unfallversicherung sind darunter die Beitrags- und Reserverisiken der verschiedenen Versicherungszweige zusammengefasst. Die Rückversicherung wird dabei gesondert betrachtet. Die aktuariellen Risiken in der Lebensversicherung beziehen sich auf versicherungsmathematische Rückstellungen.
- **Kapitalanlagerisiken**, in die das Markt- und das Adressenausfallrisiko eingehen. Innerhalb des Marktrisikos unterscheiden wir nach Dividendenwerten, Zinsträgern und Grundvermögen. Das Adressenausfallrisiko als Teil der Kapitalanlagerisiken stellt auf unterschiedliche Bonitäts- beziehungsweise Ratingklassen der Schuldner ab.
- **Adressenausfallrisiko** aus Forderungen des Versicherungsgeschäfts. Dieses Risiko wird vor allem nach Bonitäts- beziehungsweise Ratingklassen unserer Rückversicherungspartner bewertet.

Im Geschäftsjahr 2002 haben wir über ein umfangreiches Projekt die interne Risikoanalyse im Versicherungsgeschäft erheblich verbessert. Das neue Instrumentarium versetzt uns in die Lage, interne Daten mit Hilfe wahrscheinlichkeitstheoretischer Modelle systematisch auszuwerten. Dabei wird den Besonderheiten unserer lokalen Einheiten ebenso Rechnung getragen wie der Eigenart ihrer Geschäftsrisiken. Auch Portfolioeffekte sind berücksichtigt. Im laufenden Berichtsjahr wollen wir die Ergebnisse dieses groß angelegten Projekts weiter stabilisieren. Wir rechnen damit, unsere wertorientierte Unternehmenssteuerung 2004 auf Risikokapital umzustellen, das über dieses Modell errechnet wurde. Bisher ziehen wir die Risikokapitalmodelle der Ratingagentur Standard & Poor's heran.

Risikosteuerung im Versicherungsgeschäft

Bei der Risikosteuerung im Versicherungsgeschäft achten wir besonders auf Beitragsrisiken, Reserverisiken, Adressenausfallrisiken und Kapitalanlagerisiken.

Beitragsrisiken Sie werden hauptsächlich über versicherungsmathematische Modelle zur Tarifierung und zur Überwachung von Schadenverläufen gesteuert, ferner über unsere Richtlinien zum Abschluss von Versicherungsverträgen und zur Übernahme von Versicherungsrisiken. In der Lebensversicherung konzentrieren wir uns vornehmlich auf die biometrischen Risiken, also beispielsweise Lebenserwartung, Erwerbsunfähigkeit, Krankheit und Pflegebedürftigkeit. Außerdem achten wir auf Risiken, die sich aus zukünftigen Vertragsstornierungen ergeben könnten.

Unter das Risikomanagement fällt auch unser Engagement in der naturwissenschaftlich-technischen Schadenprävention. So führen wir beispielsweise fortlaufend Untersuchungen für die produzierende Industrie und im Kraftfahrzeugbereich durch. Sie dienen allein dem Zweck, die Eintrittswahrscheinlichkeit eines Schadens zu senken und den Schadenaufwand zu minimieren.

Naturkatastrophen wie Erdbeben, Stürme oder Überschwemmungen sind eine besondere Herausforderung für das Risikomanagement. Sie treten im Vergleich zu anderen Schadenereignissen zwar wesentlich seltener auf, doch ihre Folgen sprengen herkömmliche Schadendimensionen, wenn zum Beispiel ganze Landstriche verwüstet werden. Um solche Risiken zu beherrschen, nutzen wir spezielle Modellertechniken. Dabei werden Daten über Erdbeben oder Wetterentwicklungen so zusammengeführt, dass Naturkatastrophenszenarien und ihre Schadenauswirkungen abgeschätzt werden können.

Reserverisiken Für Versicherungsfälle, die eingetreten, aber noch nicht abschließend reguliert sind, müssen Rückstellungen gebildet werden. Um ihre Höhe abzuschätzen, greifen wir sowohl auf Erfahrungswerte als auch auf statistische Testmethoden zurück. Zusätzlich begrenzen wir das Risiko, indem wir fortlaufend die Abwicklung dieser Rückstellungen verfolgen. Diese Erkenntnisse fließen wieder in die aktuellen Schätzungen ein. In der Lebensversicherung werden die Reserven nach versicherungsmathematischen Methoden ermittelt. Die Berechnungen fußen unter anderem auf den biometrischen Daten der versicherten Bevölkerung, also beispielsweise nationalen Sterbetafeln.

Adressenausfallrisiken Der Konzern begrenzt seine Haftung aus dem Versicherungsgeschäft, indem er – soweit erforderlich – einen Teil der übernommenen Risiken an den internationalen Rückversicherungsmarkt weitergibt. Bei der Auswahl unserer Rückversicherungspartner berücksichtigen wir ausschließlich Geschäftspartner, die ausgezeichnete Sicherheiten bieten. Zur Steuerung dieses Kreditrisikos nutzen unsere Gruppengesellschaften umfangreiche Ratinginformationen. Sie stehen entweder öffentlich zur Verfügung oder werden durch interne Untersuchungen gewonnen.

Kapitalanlagerisiken Die Kapitalanlage ist integraler Bestandteil der Dienstleistung „Versicherungsschutz“. Sie dient dazu, Leistungszusagen der Versicherungsverträge zu erfüllen. Diesen engen Zusammenhang betrachten wir mit Hilfe besonderer Modelle. Sie erlauben es uns, auch diejenigen Risiken zu steuern, die sich aus den Zinsgarantien zugunsten unserer Kunden ergeben.

Über Sensitivitätsanalysen und Stresstests überwachen wir die Marktrisiken. Währungskursschwankungen stellen im Versicherungsgeschäft kaum eine Gefahr dar, denn unsere Versicherungsleistungen werden weitestgehend währungskongruent gedeckt.

Kreditrisiken begegnen wir durch hohe Anforderungen an die finanzielle Solidität unserer Schuldner und durch Risikosteuerung. Wir fassen unsere Engagements nach Schuldnern zusammen, und zwar über alle Anlagekategorien hinweg, und überwachen das Risiko durch Limitlisten.

Im Einzelfall setzen wir derivative Finanzinstrumente – wie Swaps, Optionen und Futures – zur Absicherung gegen Kurs- oder Zinsänderungsrisiken ein, deren Endnutzer die Allianz Gruppengesellschaften sind. Unsere internen Anlage- und Überwachungsrichtlinien sind wesentlich strenger gefasst als die jeweiligen aufsichtsrechtlichen Vorgaben.

Markt- und Kreditrisiken, die sich aus dem Einsatz derivativer Finanzinstrumente ergeben, unterliegen besonderen Kontrollen:

- Wir erfassen die Kreditrisiken, indem wir die Wiederbeschaffungskosten messen.
- Die Marktrisiken überwachen wir durch zeitnahe Value-at-Risk-Berechnungen, Stresstests und durch die Vorgabe von Stop-Loss-Limits.

Die Liquiditätsrisiken werden über eine Abstimmung zwischen Kapitalanlagenbestand und Versicherungsverpflichtungen begrenzt. Außerdem planen wir unsere laufenden Zahlungsströme.

Mischung und Streuung unserer Vermögenswerte sind ein weiterer Bestandteil unseres Risikomanagements bei den Kapitalanlagen.

Organisatorische Steuerung der Risiken Organisatorisch begrenzen wir die Risiken aus unseren Kapitalanlagen durch eine Trennung von Management und Controlling. In der Allianz Gruppe wird das Risikomanagement zusammen mit den lokalen Einheiten in einem Top-down-Bottom-up-Gegenstromverfahren umgesetzt. Das Finanzkomitee für die Allianz Gruppe – es besteht aus Vorstandsmitgliedern der Allianz AG – überträgt den regionalen Finanzkomitees weitreichende Entscheidungskompetenzen. Sie überwachen die Aktivitäten in den Regionen beziehungsweise den Ländern. Eine Richtlinie, die für die Gesamtgruppe gilt, legt fest, welche Aufgaben die jeweilige Entscheidungsebene zu erfüllen hat und welche Verantwortung sie trägt. Von den regionalen Finanzkomitees wird sie dann entsprechend umgesetzt, das heißt, es werden lokal gültige Kapitalanlagerichtlinien formuliert, die nationales Recht und die Besonderheiten des jeweiligen lokalen Versicherungs- und Kapitalmarktes berücksichtigen. Die operative Verantwortung für das Investmentportfolio liegt bei den lokalen Einheiten.

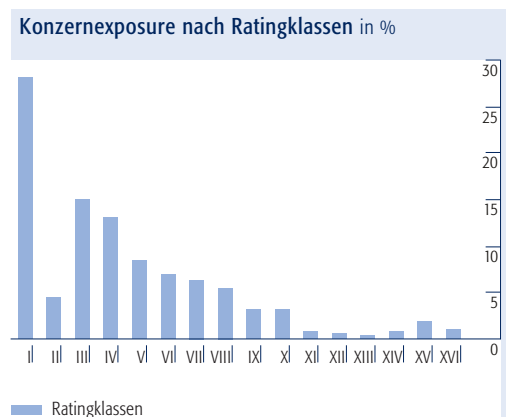
Risikokapital Zum Ende des Geschäftsjahres 2002 teilte sich unser Risikokapital – vor Abzug der Anteile unserer Minderheitenaktionäre – folgendermaßen auf: In der Schaden- und Unfallversicherung entfielen 16,1 Milliarden Euro Risikokapital auf die aktuariellen Risiken, weitere 0,8 Milliarden Euro auf Adressenausfallrisiken und 3,9 Milliarden Euro auf das Kapitalanlagenrisiko. Das Risikokapital der Lebensversicherung betrug 11,1 Milliarden Euro.

Wir statten unsere lokalen Einheiten mit einem Kapital aus, das mindestens einem „A“-Rating nach Standard & Poor's entspricht.

Risikosteuerung im Bankgeschäft

Folgende Risiken werden in diesem Geschäftssegment gesteuert: Adressenausfallrisiken einschließlich Kontrahentenrisiken aus Handelsgeschäften, Länderrisiken, Marktrisiken im Handels- und Anlagebuch sowie Liquiditätsrisiken.

Adressenausfallrisiken Sie sind mit der Kreditvergabe des Bankgeschäfts unmittelbar verbunden. Die Bank steuert diese Risiken über Richtlinien und Kreditrisiko-Kommissionen. Zentrales Element des Genehmigungs-, Überwachungs- und Steuerungsprozesses im Kreditgeschäft ist die Bonitätsbeurteilung (Rating) unserer Kunden. Hierbei werden die verschiedenen Bonitätsmerkmale der Kunden analysiert, gewichtet und in Ratingskalen abgebildet. Prognosegüte, Aktualität und Portfolioabdeckung der eingesetzten Ratingverfahren werden durch regelmäßige Stichproben und kontinuierliches Reporting überwacht.

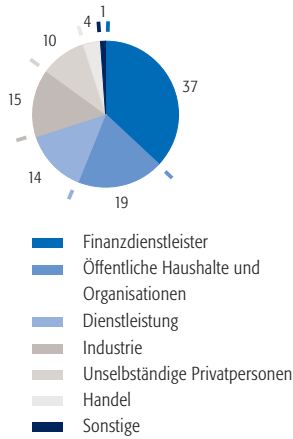


Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die Dresdner Bank die Anzahl der Ratingklassen von 8 auf 16 erhöht. Die ersten sechs Klassen entsprechen dem „Investment Grade“, die Klassen VII bis XIV dem „Non Investment Grade“. Die Ratingklassen XV und XVI sind Ausfallklassen gemäß der Basel II Definition. Zum Ende des Geschäftsjahres 2002 entfallen rund 70 Prozent aller Adressenausfallrisiken (einschließlich Kontrahentenrisiken der Handelsgeschäfte) der Dresdner-Bank-Gruppe auf die Ratingklassen I bis VI.

Das Volumen des Gesamtportfolios ist in hohem Maße durch das Handelsgeschäft der Bank geprägt, in das hauptsächlich Geschäfte mit sehr geringer Ausfallwahrscheinlichkeit einfließen, nämlich solche mit der öffentlichen Hand und mit Finanzdienstleistern. Rund 85 Prozent des Geschäftsvolumens mit öffentlichen Haushalten oder Organisationen entfallen auf die Ratingkategorie I. Etwa 60 Prozent des Geschäftsanteils mit Finanzdienstleistern entspricht den Risikokategorien III bis V. Diese beiden Sektoren repräsentieren 56 Prozent des Gesamtportfolios der Bank.

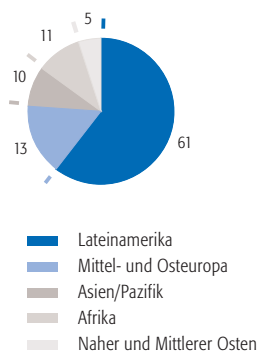
Adressenausfallrisiken werden nunmehr vom Risk Management and Control Committee der Dresdner Bank zentral gesteuert, das vom Chief Risk Officer der Dresdner Bank geleitet wird. Das neu gegründete Gremium formuliert die entsprechenden Richtlinien und Standards zur Risikopolitik und zur Risikosteuerung in der Dresdner-Bank-Gruppe und sorgt auch dafür, dass sie eingehalten werden. Außerdem entscheidet das Committee über die wesentlichen Projekte, die mit dem Kreditrisiko zu tun haben. In diesem Zusammenhang steuert das Risk Management and Control Committee die fachliche Abstimmung zwischen dem Risk Management in den Unternehmensbereichen und dem Corporate Center Risikocontrolling. Dabei wird mit dem Group Risk Controlling der Allianz AG (Allianz Group Center) eng kooperiert. Darüber hinaus ist das Gremium verantwortlich für die monatliche Überprüfung des Gesamtportfolios. Diese Überprüfung, an der die Unternehmensbereiche mitwirken, wird vom Risikocontrolling koordiniert. Sie dient dazu, Kreditrisiken fortlaufend zu überwachen und stellt sicher, dass die Kreditrisikostategie der Geschäftsleitung eingehalten wird.

Handels- und Kreditportfolio nach Branchen in %



	31.12.2002 Mrd €
Einzelwertberichtigungen	6,8
Pauschalwertberichtigungen	0,8
Insgesamt	7,6

Länderrisikovorsorge nach Regionen in %



Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die Dresdner Bank die Institutional Restructuring Unit (IRU) etabliert. Sie soll Engagements zurückführen, die keine strategische Bedeutung haben beziehungsweise einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind. Damit wird Risikokapital freigesetzt. Es geht hier vornehmlich um Kreditlinien in Nord- und Südamerika, in Deutschland sowie um Engagements in den Bereichen Private Equity und Commercial Real Estate.

Wir tragen der Risikoentwicklung im Kreditgeschäft dadurch Rechnung, dass Wertberichtigungen für Einzel- und Länderrisiken vorgenommen werden. Bei der Risikovorsorge berücksichtigen wir jeweils die Bonität des Kreditnehmers, das allgemeine wirtschaftliche Umfeld und risikomindernde Maßnahmen, zum Beispiel Sicherheiten. Der Gesamtbetrag der Risikovorsorge im Bankgeschäft belief sich 2002 auf 7,6 Milliarden Euro.

Kontrahentenrisiken aus Handelsgeschäften: Die Kontrahentenauswahl spielt im kreditsensitiven Handelsgeschäft mit außerbörslichen Derivaten eine entscheidende Rolle. Sie ist auf Adressen mit erstklassiger Bonität ausgerichtet. 95 Prozent der positiven Wiederbeschaffungswerte des gerateten Dresdner-Bank-Derivate-Portfolios – diese sind maßgeblich für die Beurteilung des Kontrahentenrisikos – verteilen sich auf Kontrahenten innerhalb der erläuterten Risikoklassen I bis VI. Damit entsprechen sie dem „Investment Grade“. Zur Reduzierung des Kontrahentenrisikos aus Handelsgeschäften werden produktübergreifende, so genannte Netting-Rahmenverträge mit den Geschäftspartnern abgeschlossen. Dieses „Netting“ erlaubt es, alle noch nicht fälligen Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber einem Kontrahenten zu saldieren, wenn es zum Ausfall kommt.

Länderrisiken Diese Risiken steuern wir auf der Grundlage interner Länderratings. Dabei gehen wir von makroökonomischen Daten und qualitativen Faktoren aus; letztere beziehen sich auf die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse. Das Länderratingsystem der Dresdner Bank umfasst zurzeit acht Risikogruppen.

Ende 2002 betrug die Vorsorge der Dresdner Bank für Länderrisiken 367 Millionen Euro. Die Grafik zeigt, wie sich dieser Betrag regional aufteilt.

Marktrisiken Die Dresdner Bank verwendet ein selbst entwickeltes Value-at-Risk-Modell, das allgemeine und spezifische Risiken mit allen Risikoaspekten berücksichtigt. Der Value-at-Risk benennt einen möglichen Verlust, der innerhalb einer vorgegebenen Zeitspanne bei einem bestimmten Sicherheitsniveau („Konfidenzniveau“) auftreten kann. Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) hat der Dresdner Bank erstmals 1998 die Genehmigung ihres Value-at-Risk-Modells für das aufsichtsrechtliche Meldewesen gemäß Grundsatz I, KWG erteilt. Den Verbesserungen in den Jahren 2001 und 2002 stimmte sie ebenfalls zu. Dieser Value-at-Risk, der für die aufsichtsrechtliche Kapitalunterlegung herangezogen wird, muss Marktschwankungen berücksichtigen, die sich bei einem Konfidenzniveau von 99 Prozent und einer Haltedauer von zehn Handelstagen ergeben können.

Marktrisiken des Handelsbuchs: Die Risiken aus den Handelsaktivitäten der Dresdner Bank haben sich im Vergleich zum Vorjahr reduziert. Dies ist maßgeblich darauf zurückzuführen, dass Positionen bei den Zinsinstrumenten abgebaut wurden.

Um die Qualität unseres Value-at-Risk-Modells zu überprüfen, wird regelmäßig ein so genanntes Backtesting vorgenommen. Dabei werden die Value-at-Risk-Ergebnisse an der tatsächlichen Performance gemessen. Es wird also der Value-at-Risk unserer Positionen berechnet und dann mit der Wertänderung am darauf folgenden Tag verglichen.

Intern verwenden wir für Limitierung und Risikoermittlung ein Value-at-Risk, der mit einem Konfidenzniveau von 95 Prozent und einer Haltedauer von einem Tag berechnet wurde. Anders als bei der aufsichtsrechtlichen Ermittlung des Value-at-Risk, die länger zurückliegende Marktdaten heranzieht, messen wir also den jüngeren Marktschwankungen ein größeres Gewicht zu. Damit stellen wir sicher, dass die aktuelle Marktentwicklung zeitnah im Value-at-Risk abgebildet ist.

Value-at-Risk-Statistik

(99 % Konfidenzniveau, 10 Tage Haltedauer)

	Jahresende 2002 Mio €	Jahresstatistik 2002			Jahresende 2001 Mio €
		Mittelwert Mio €	Maximum Mio €	Minimum Mio €	
Aggregiertes Risiko	81	120	167	35	147
Zinsrisiko	65	101	147	65	124
Aktienrisiko	45	53	83	26	64
Währungs-/Roh- warenrisiko	13	17	104	2	18
Diversifikationseffekt ^{*)}	- 42	- 51	-	-	- 59

^{*)} Für die Maximum- und Minimumwerte kann kein Diversifikationseffekt berücksichtigt werden, da diese Werte an verschiedenen Tagen gemessen wurden.

ten und Value-at-Risk-Kennziffern (Konfidenzniveau 99 Prozent, Haltedauer 10 Tage) analysiert. Wie bei den Handelsgeschäften begrenzt auch hier die Dresdner Bank ihr Risiko durch Value-at-Risk-Limite.

Der Value-at-Risk für die Zinsrisiken im Bankbuch der Dresdner-Bank-Gruppe verringerte sich zum Jahresende um 67 Prozent auf 31,9 Millionen Euro. In dieser Kennzahl sind auch Portfolioeffekte berücksichtigt. Der Rückgang ist maßgeblich auf die Entkonsolidierung der Deutschen Hyp zurückzuführen.

Die **Devisenkursrisiken** begrenzt die Dresdner Bank über folgenden Grundsatz: Alle Kredite und Einlagen in fremder Währung werden währungs- und fristenkongruent refinanziert beziehungsweise angelegt.

Liquiditätsrisiken Im Rahmen der Gruppen-Liquiditätspolitik legten Treasury und Risikocontrolling der Dresdner Bank Grundsätze für das Liquiditätsmanagement fest. Diese Liquiditätspolitik erfüllt sowohl aufsichtsrechtliche Anforderungen als auch interne Standards: Es werden Liquiditätsrisikolimite einschließlich eines Eskalationsprozesses bei Limitüberschreitung vorgegeben und es besteht eine Notfallplanung.

Das Liquiditätsmanagement-System ist die Grundlage der Liquiditätsrisikomessung. Es bildet die Fälligkeitsstruktur von Zahlungsströmen ab und stellt eine auf Szenarien aufgebaute Liquiditätsablaufbilanz her, und zwar unter Berücksichtigung der verfügbaren erstklassigen Sicherheiten.

Organisatorische Steuerung des Risikos Organisatorisch sind Risikomanagement und -controlling voneinander getrennt (Vier-Augen-Prinzip). Das Risikomanagement der Dresdner Bank legt die Limite für die unterschiedlichen, mit Risiken behafteten Aktivitäten des Unternehmens fest, und zwar innerhalb eines Gesamtrahmens, der vom Vorstand genehmigt worden ist.

Risikosteuerung im Asset Management

Das Risikomanagement im Asset Management ist integraler Bestandteil der Prozesse der lokalen Einheiten beziehungsweise der Investmentplattform. Dass vorgegebene Standards auf der lokalen Ebene umgesetzt werden, darüber wacht das Corporate Center im Asset Management. Die einzelnen Asset-Management-Gesellschaften überwachen kontinuierlich die Risiken in den Portfolios der verwalteten Kundengelder, und zwar mit Analyseinstrumenten, die auf das Risikoprofil des jeweiligen Produkts abgestimmt sind. Die Performance der einzelnen Produktfelder wird parallel dazu regelmäßig und zentral überwacht sowie analysiert.

Operative Risiken

Operative Risiken sind Risiken, die aufgrund von Unzulänglichkeiten oder Fehlern in Prozessen und Kontrollen entstehen. Sie können von der Technik, den Mitarbeitern, der Organisation oder von externen Einflüssen herrühren. Solche Risiken wollen wir minimieren, indem wir ein umfassendes System interner Kontrollen und Sicherungen installieren, und zwar in jeder operativen Einheit. Operative Risiken werden durch eine Vielzahl technischer und organisatorischer Maßnahmen begrenzt. Beispiele sind redundante Hardware, Kommunikationseinrichtungen und Systeme, Ausweichrechenzentren sowie Datensicherungen, die im Notfall den IT-Betrieb aufrechterhalten. Außerdem wird sichergestellt, dass die gespeicherten Daten und Informationen vertraulich und intakt bleiben. Um dies zu gewährleisten, wurden hochwertige Firewallsysteme eingeführt, die das IT-Netz nach außen schützen. Zudem gibt

Der Value-at-Risk ist nur ein Instrument, um das Risikoprofil der Dresdner-Bank-Gruppe darzustellen. Ergänzend werden auch operative Risikokennzahlen und -limite verwandt, die besonders auf die Risikosituation der Handelseinheiten zugeschnitten sind. Der Handel wird innerhalb der Value-at-Risk- und operationalen Marktrisikolimite gesteuert. Die aktuelle Limitauslastung wird täglich durch das Risikocontrolling ermittelt und überwacht. Im Fall von Limitüberschreitungen wird unverzüglich das zuständige Management informiert, das korrigierende Maßnahmen veranlasst.

Marktrisiken des Anlagebuchs: Dieses Risiko besteht im Wesentlichen aus dem Zinsänderungsrisiko und wird auf der Grundlage von Sensitivitäten

es komplexe Zugriffsberechtigungssysteme, Überwachungs- und Kontrollprozesse. Bei Betriebsabläufen wird das Vier-Augen-Prinzip angewandt. Ziel ist es, einen angemessenen Standard der konzerninternen Prozesse zu verbürgen und zu dokumentieren.

Rechtliche Risiken resultieren aus vertraglichen Vereinbarungen oder rechtlichen Rahmenbedingungen. Hierunter fallen Risiken aus neuen gesetzlichen Regelungen, nachteiligen Änderungen bestehender gesetzlicher Regelungen oder deren ungünstiger Auslegung. Dies umfasst auch die Risiken aus der Unsicherheit, sich in gerichtlichen Prozessen durchsetzen zu können. Die Begrenzung von Rechtsrisiken ist eine wesentliche Aufgabe der Rechtsabteilungen der Gruppe. Sie leisten dies beispielsweise dadurch, dass sie international anerkannte Standardverträge oder, wo erforderlich, Rechtsgutachten anwenden. Die Verträge etablierter Produkte werden kontinuierlich daraufhin überprüft, ob Änderungen der Gesetzgebung oder der Rechtsprechung Anpassungen erforderlich machen. Darüber hinaus berät die Rechtsabteilung der Zentrale bei Transaktionen und wirkt bei Vertragsverhandlungen mit, um dazu beizutragen, dass Mindeststandards eingehalten werden. Außerdem unterstützt sie Allianz Organe bei der Erfüllung ihrer aufsichtsrechtlichen Verpflichtungen.

Ausblick

Zum Jahresbeginn 2003 richteten wir ein Risk Committee für die Allianz Gruppe ein. Es besteht aus Vorstandsmitgliedern der Allianz AG und wird von unserem Chief Risk Officer geleitet. Das Committee dient dazu, noch zeitnaher als bisher, Frühwarnindikatoren aus unseren Risikoanalysen der Gesamtgruppe zur Verfügung zu stellen. Auf diesem Wege wird lokale Verantwortung und zentrale Risikosteuerung enger zusammengeführt.

Außerdem wollen wir 2003 unser Risikomanagement für die operativen Risiken ausbauen. Daten über interne Verluste, die auf operative Risiken zurückzuführen sind, sollen gesammelt und analysiert werden. Sind die so gewonnenen Erkenntnisse stabil genug, gehen diese Daten auch in unser Modell zur Berechnung des Risikokapitals ein, so dass die entsprechenden Risiken mit Kapital unterlegt werden.

Eine zusätzliche Verbesserung wird die engere Verzahnung des lokalen Risikomanagements mit dem gruppenweiten Know-how-Transfer erreichen, ein weiteres Projekt der laufenden Geschäftsperiode. Dabei werden wir uns besonders auf die Themen „Asset-Liability-Management“ und „Naturkatastrophen“ konzentrieren.

Die Dresdner Bank entwickelt ihr System zur Bonitätsbeurteilung im Kredit- und Handelsgeschäft kontinuierlich weiter, ebenso die Genehmigungs-, Überwachungs- und Steuerungsprozesse. Diese Maßnahmen sind auf die zukünftige Baseler Eigenkapitalvereinbarung (Basel II) abgestimmt, die gerade überarbeitet wird. Die Neufassung sieht eine grundlegende Reform der Regelungen zur Kapitalunterlegung von Kreditrisiken vor, wobei erstmals auch operative Risiken einbezogen werden sollen. Ziel ist es, das aufsichtsrechtlich vorgeschriebene Mindesteigenkapital risikoadäquater zu bemessen. Basel II sieht vor, dass Kreditrisiken und operative Risiken jeweils verschieden berechnet werden, wobei innerhalb der Risikoklasse unterschiedliche Anspruchsniveaus zulässig sind. Die Dresdner Bank strebt den jeweils ambitioniertesten Ansatz an: der „Internal Rating Based Advanced Approach“ bei den Kreditrisiken und der „Advanced Measurement Approach“ bei den operativen Risiken.

Risikoüberwachung durch Dritte

Aufsichtsbehörden und Ratingagenturen sind zusätzliche Instanzen der Risikoüberwachung. Die Aufsichtsbehörden definieren in den einzelnen Ländern und auf internationaler Ebene das Mindestmaß der Vorkehrungen. Ratingagenturen stellen das Verhältnis von erforderlichem Risikokapital und verfügbaren Sicherheitsmitteln eines Unternehmens fest (mehr dazu auf Seite 25 dieses Geschäftsberichts). Zu den verfügbaren Eigenmitteln zählen die Ratingagenturen das bilanzielle Eigenkapital, Minderheitenanteile und weitere Positionen, die zusätzliche Sicherheiten für Krisen darstellen. Diese Summe lag zum Jahresende knapp unter dem Niveau, das unseren gegenwärtigen Ratings entspricht. Allerdings wird die Bonitätsbeurteilung und damit zusammenhängend die Vergabe von Ratingklassen nicht allein an dieser Rechnung festgemacht. Vielmehr gehen in die Beurteilung – neben der Kapitalausstattung – weitere Faktoren ein, vor allem die strategische Position des Unternehmens in einzelnen Geschäftsfeldern und Märkten sowie seine mittelfristigen Geschäftserwartungen.